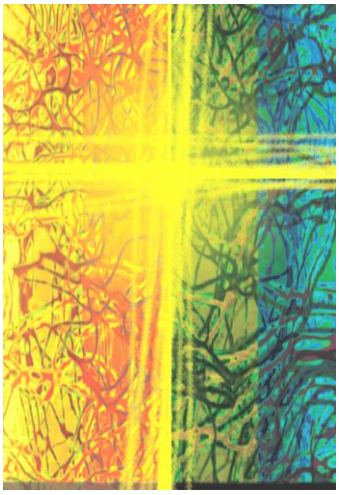
Predigt zum 1. Sonntag nach Ostern am 19. April 2020 – Predigttext Jesaja 40,26-31



Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit dir!

Liebe Leserin und lieber Leser,
müde sein fühlt sich an wie graues Rauschen. Die Helligkeit des Tages ist vorbei, aber die Augen sind noch nicht zum Schlaf geschlossen. Die Entspannung senkt sich noch nicht in den müden Körper. Mit halb geschlossenen Augen dem Fernsehprogramm folgen, langsam ins Bad schlurfen. So kann das Ende eines Tages aussehen.
Manchmal sieht es dauerhaft im Kopf so aus. Die großen Fragen des Lebens können auch müde machen. Warum wurde ich / er / sie nicht von Krankheit verschont? Wie soll ich mich oben halten und weitermachen? Wie halte ich das Alleinsein aus? Was passiert gerade da draußen mit der Welt? Nichts ist mehr hell, Gedanken werden grau und düster. Nur das Rauschen wird eher zu einem Karussell der Gedanken. Dazu kommt vielleicht die quälende Frage: Ist das normal, dass ich jetzt so denke?
Ja, ist es. Die Fragen des Lebens sind so alt wie die Menschheit. Schon immer haben sich Menschen damit auch allein gefühlt. Nur: Sie waren es noch nie. Zur bleiernen Müdigkeit gehört meistens die Kraftlosigkeit, nach Anderen zu suchen, die ebenso fühlen. Wer die Energie dazu bekommt, bekommt sie meistens von anderen: Von Sohn oder Tochter, die sich Sorgen machen. Von der Freundin, die mal behutsam fragt, was los ist. Dann verschwindet schon ein Teil von dem grausligem Griesel und ein kleiner Spalt öffnet sich, in den Gedanken und im Herzen.
Schon immer gab es auch Ausnahmesituationen. Nicht jede Generation erlebt eine. Manche Generationen müssen gleich mehrere überstehen, in der Familie, im Dorf, im Land und der Welt. Wer sich bis dahin seines Glaubens sicher war, fragt vielleicht spätestens in der Krise, ob denn das alles so stimmt mit Gott. Ist er wirklich für uns da? Hat er all dem wirklich etwas entgegen zu setzen? Wo soll ich bloß Hoffnung her nehmen?
Mitten in einer solchen Krise hat der Prophet Jesaja die Worte gefunden, die an diesem Sonntag Predigttext sind.
(26) Richtet eure Augen nach oben und seht, wer das alles geschaffen hat! Seht ihr dort das Heer der Sterne? Er lässt sie aufmarschieren in voller Zahl. Mit ihrem Namen ruft er sie alle herbei. Aus der Menge, vielfältig und stark, darf kein einziger fehlen. (27) Wie kannst du da sagen, Jakob, wie kannst du behaupten, Israel: „Mein Weg ist dem HERRN verborgen! Mein Recht entzieht sich meinem Gott!“ (28) Hast du’s noch nicht begriffen? Hast du es nicht gehört? Der HERR ist Gott der ganzen Welt. Er hat die Erde geschaffen bis hin zu ihrem äußersten Rand. Er wird nicht müde und nicht matt. Keiner kann seine Gedanken erfassen. (29) Er gibt dem Müden neue Kraft und macht den Schwachen wieder stark. (30) Junge Burschen werden müde und matt, starke Krieger straucheln und fallen. (31) Aber die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler. Sie rennen und werden nicht matt, sie laufen und werden nicht müde. (Jesaja 40,26-31)

BasisBibel. Neues Testament und Psalmen. © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Die Worte sind klug. Nicht, weil sie vor Intelligenz triefen. Ganz im Gegenteil. Als der Prophet nach Trost gesucht hat für die Menschen, die unfreiwillig durch das Spiel der politischen Kräfte ihre Heimat verlassen mussten und nicht mehr wussten, ob sie noch auf Rückkehr hoffen können, hat Jesaja keine Rede geschrieben. Er hat nicht zu überzeugen versucht. Er hat einfach nur erinnert. An das, was längst und seit Generationen da ist.

Jesaja erinnert an die Macht Gottes: Seht doch nur die unendliche Zahl der Sterne! Wer sonst als Gott sollte sie denn geschaffen haben? Dieser Glaube war alt, aber in der ungewohnten Umgebung Babylonien fremd, weil dort die Sterne selbst als Gottheiten galten. Jesaja hält dagegen: Lasst euch doch nicht verrückt machen! Wieviel mächtiger ist unser Gott, der die unzähligen Sterne nicht nur geschaffen hat - sondern auch noch jeden einzelnen von ihnen kennt! Und über sie gebietet, indem er sie am Himmel erscheinen lässt!

Jesaja erinnert an den Glauben, der sich über Generationen bewährt hat: Hast du das etwa nicht gehört? Wenn doch Gott die ganze Welt geschaffen hat, bis zu ihren Enden, dann reicht sein Arm doch bis in den letzten Winkel. Und wenn du glaubst, dass du in diesem letzten Winkel sitzt, dann bleibst auch du da nicht unbemerkt.

Jesaja erinnert an Gottes unbändige Kraft. Er selbst wird nie müde und matt. Die Vorstellung, dass Gott schläft und untätig ist, ist viel zu absurd. Am siebten Tag der Schöpfung hat er sich zwar ausgeruht, aber nicht geschlafen. Der Prophet weiß um die Kraftlosigkeit, die selbst die Stärksten, die Jungen und die Krieger, überfällt. Sie werden müde und matt. Gott nicht. Gott gibt seine Stärke und Kraft denen weiter, die sie brauchen: den Traurigen, den Mutlosen, den Hoffnungslosen, den Enttäuschten und denen, die aufgegeben haben.

Gerne wüsste ich, wie lange Jesaja gebraucht hat, bis ihm das mit dem Adler eingefallen ist. Die Kraft dieses majestätischen Vogels drückt tatsächlich genau aus, was er sagen will. Keine Müdigkeit mehr, sondern sich aufschwingen. Kein Schlurfen, sondern Vorwärtskommen mit leichtem, kräftigem Flügelschlag. Hoch oben am Himmel, wo kein Grau ist, sondern weißes Sonnenlicht. Mit dem Adler wird aus grau weiß.

Aus noch viel dunklerer Hoffnungslosigkeit wurde am Ostermorgen mit einem anderen Himmelswesen alles weiß. Der Jüngling mit weißem Gewand, der in der Grabhöhle saß (Markus 16,5) kann nur ein Engel gewesen sein. Er verkündigt noch viel mehr als das Ende grauer Gedanken. Er sagt: Jesus ist auferstanden, er ist nicht hier. Mit dieser Botschaft ist der Tod als die dunkelste aller Dunkelheiten besiegt.

Das ist nicht Erinnerung, das kann auch kaum Verstehen sein - schließlich kann keiner Gottes Gedanken erfassen (Jesaja 40,29). Aber ich muss Gott auch nicht erst verstehen, bevor ich mir von ihm helfen lasse. Wenn ich auf ihn hoffe, dann reicht das schon für neue Kraft, weil Gott sie mit vollen Händen an alle verteilt, die sie brauchen. Der ewige Gott ist auf ewig für seine Menschen da. Denn „weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ (Gesangbuch, Lied 511) Wenn Gott es schon weiß und alle kennt, dann kennt er erst recht auch dich - und hat dich lieb.

Sinken Sie ruhig mal mit diesem Schlaflied in hoffentlich erholsamen, kräftigenden Schlaf.

Amen.

Es grüßt herzlich Ihre Pastorin Birte Wielage